

Peggy Hug mit ihren beiden Therapiehunden Nera (14), einer schwarzen und Stella (8), einer gelben Labradorhündin



Therapie durch Zuneigung: Yinkamitaisha genießt die Nähe des Therapiehundes



Therapiehunde

«Plötzlich sieht man bei einem Kind im Wachkoma ein Leuchten auf dem Gesicht»

Therapiehunde besuchen zusammen mit ihren Haltern vor allem Institutionen des Gesundheitswesens oder Seniorenheime. Wer einen eigenen Hund besitzt, kann ihn unter Anleitung eines Teamtrainers des Vereins Therapiehunde Schweiz ausbilden lassen und nach bestandem Abschlusstest freiwillige soziale Einsätze leisten. Durch die Anwesenheit des Hundes, mit dem sie reden und den sie berühren können, erleben Patienten, Senioren oder Kinder Freude, durch das Berühren des Tiers bauen sie Ängste ab, erleben Glücksgefühle.

Text: Jörg Weber

Als der Verein Therapiehunde Schweiz (VTHS) 1994 gegründet wurde, stiess die tiergestützte Therapie bei Ärzten, Therapeuten, Pflegern auf Skepsis. Die Mitarbeiter des neuen Vereins mussten viel Überzeugungsarbeit leisten, bevor sie überhaupt Zutritt zu den anvisierten Institutionen bekamen. Heute ist es umgekehrt: «Wir können gar nicht so viele Hunde ausbilden, wie gefragt sind», erklärt die Therapiehundeführerin und Teamtrainerin Peggy Hug aus Mönchaltorf ZH. Um die 660 Therapieteams (Hund/Mensch) sind in der Deutschschweiz und im Tessin gegenwärtig aktiv. Peggy Hug leistet seit 25 Jahren mit ihren Therapiehunden in der Reha-Klinik des Kinderspitals in Affoltern a. Albis Einsätze. Zurzeit mit Nera, (13), einer schwarzen und Stella, (7) einer gelben Labradorhündin. Ein zweijähriger Labrador-Rüde steht in den Startlöchern für die Ausbildung zum Therapiehund.

«Viele Kinder haben nach einem Unfall ein Schädel-Hirntrauma. Sei es, dass sie in ein Auto hinein gerannt, mit dem Velo verunfallt sind oder einen Badeunfall hatten», erklärt Peggy Hug. Solche Kinder können zum Teil im Wachkoma liegen, nur die Augen auf- und zumachen, sie atmen nur oberflächlich, sind spastisch verkrampft. «Wenn der Hund ein Weilchen neben einem solchen Kind liegt, beginnt es, tief in den Bauch hinein zu atmen, wird ruhiger, der ganze Körper entspannt sich.» Die Ergotherapeutin könne dann die verkrampfte Hand des Kindes öffnen, sie auf das Fell des Hundes legen und mit ihrer Hilfe etwas streicheln. «Man sieht, plötzlich ein Leuchten im Gesicht des Kindes.» Besonders gefragt sind Therapiehunde auch in Seniorenheimen, wo viele Bewohner keinen Sinn im Leben mehr sehen und nur noch auf den Tod warten. Viele haben keine Verwandten oder Bekannten mehr und mögen nicht einmal mit

den anderen Bewohnern sprechen. «Wenn sie aber wissen, dass an einem bestimmten Tag der Therapiehund kommt, erleben sie Vorfreude. Ist der Hund da, strahlen sie, sprechen mit ihm und streicheln ihn. Ist der Hund wieder fort, beginnen sie anderen zu erzählen, was sie mit dem Hund erlebt haben.» Für Therapiehundeführer sind das sehr schöne und berührende Momente: wenn sie sehen, dass ein Mensch durch ihren Hund plötzlich wie ausgewechselt ist, seine Beschwerden einem Glücksgefühl weichen, sich ein Lächeln auf sein Gesicht zaubert.

So werden Therapiehund und ihrer Halter ausgebildet Neben ihren Einsätzen bildet Peggy Hug in Uster auch Therapiehundeteams aus. Sie ist eine von 30 Teamtrainern, die für den VTHS in der Deutschschweiz und im Tessin jährlich bis zu 100 neue Teams schulen.

Die Einsätze mit den ausgebildeten Hunden finden in Spitälern, psychiatrischen Kliniken, Rehabilitationskliniken, Palliativkliniken, Senioren- und Pflegeheimen, Behindertenheimen, Sonderschulen, Kindergärten oder bei Patienten Zuhause statt.

Damit ein Hund zur Ausbildung zugelassen wird, muss er gewisse Voraussetzungen erfüllen: Sein Alter beträgt zwischen zwei und höchstens acht Jahre. Er muss gesund und entsprechend den Vorgaben des Vereins geimpft sein. Er muss einen Eignungstest bestehen und zeigen, dass er sich von fremden Personen gerne streicheln lässt, einen guten Grundgehorsam aufweist. Er muss sich im Umgang mit anderen Artgenossen – ohne zu knurren oder zu bellen – manierlich benehmen. Von unerwarteten Geräuschen darf er sich nicht stören lassen.

Hat der Hund diesen Eignungstest bestanden, wird er während 30 bis 40 Lektionen damit vertraut gemacht, was ihm beim Einsatz begegnen kann: Rollstühle, Rollatoren, Krücken, glatte Krankenhausböden, schlagende Türen. Während der halbjährigen Ausbildung lernen die Hunde, sich weder von schreienden Patienten aus dem Konzept bringen zu lassen, noch von stark beeinträchtigten Personen mit unsicherem Gang. Auch das Aussehen darf sie nicht irritieren. Während «normale» Hunde auf Menschen, die ihnen «verdächtig» vorkommen (Kleidung, Uniformen, Hüte, Hautfarbe), manchmal mit Bellen oder Knurren reagieren, bleiben die ausgebildeten Therapiehunde «cool». Sie lernen, sich überall am Körper berühren zu lassen (auch etwas unsanft oder ungeschickt) und Leckerbissen sorgfältig entgegen zu nehmen. Die Hundebesitzer müssen volljährig, einfühlsam und geduldig sein, sie sollten eine «soziale Ader», eine starke

Auch in Seniorenheimen freuen sich die Insassen auf die Abwechslung, die ihnen ein Therapiehund ermöglicht

Foto: zVg



Der Körper von Laura entspannt sich beim Streicheln des Hundes in der Reha

Foto: zVg



Beziehung zu ihrem eigenen Hund und Empathie gegenüber Menschen haben, denen es nicht gut geht, ihnen zuhören können. Sie werden in theoretischen Lektionen ausgebildet: wie man Gespräche mit Schwerhörigen führt, wie sie sich gegenüber Sehbehinderten oder Blinden, Patienten mit Hirnabbaukrankheiten, Schlaganfällen oder andere Krankheiten zu verhalten haben. «40 Prozent aller Hundebesitzer, die beim VTHS die Ausbildung machen, sind Fachleute: Ergotherapeuten, Physiotherapeuten, Psychiater, Pflegefachleute, Betreuungspersonen. Sie wollen den eigenen Hund einmal zur Arbeit mitnehmen können», erklärt Peggy Hug gegenüber XUND. Die Ausbildung kostet 450 Franken, inklusive Eintritts- und Abschlusstest.

Einsätze in der Praxis

Jedes vom VTHS ausgebildete Mensch-Hunde- Team macht seine Besuche ehrenamtlich und ohne jede Entschädigung. Vor dem Einsatz in einem Spital, einem Pflege- oder Seniorenheim, wird mit allen Beteiligten abgeklärt, welche Patienten oder Bewohner für einen Besuch in Frage kommen. Welche Zeitspanne im Tagesablauf ist für einen Besuch mit dem Hund geeignet? Gibt es Menschen in der Institution, die auf Tierhaare allergisch sind oder sich vor Hunden fürchten? Sind noch andere Tiere zugegen, vielleicht Katzen, Vögel, Meerschweinchen? Wird ein Einzelbesuch bei einem Bettlägerigen, ein Gruppenbesuch in einem Aufenthaltsraum, ein Spaziergang mit einem Rollstuhlbenutzer

gewünscht?

Die Einsätze in den erwähnten Institutionen dauern, je nach Schweregrad des Patienten, zwischen einer halben bis zu einer Stunde. Sie sind für die Hunde – aber auch für die Hundeführer – anstrengend. Nach einer Stunde sind die Therapiehunde oft «geschafft». «Um sie nicht zu überfordern, sollten sie pro Woche höchstens zwei- bis dreimal eingesetzt werden!»

Welche Rassen eignen sich als Therapiehunde besonders? «Eigentlich alle», erklärt Peggy Hug, «ob klein, mittelgross oder gross. Es sind immer die eigenen Hunde der Besitzer. Es können reinrassige Hunde sein oder Mischlinge. Nach dem Ausbildungs-Halbjahr zeigt sich, welcher Einsatz welchem Hund und seinem Wesen am besten entspricht. Der Therapiehund muss Freude bei seinen Einsätzen haben.»

www.therapiehunde.ch

XUND-Serie: «Assistenten auf vier Pfoten» (3)



Mensch und Hund sind seit Jahrtausenden ein unschlagbares Team. Unzählige Hunde sind heute auch im medizinischen und sozialen Bereich unentbehrliche Gefährten des Menschen. XUND stellt sie in der Serie «Assistenten auf vier Pfoten» vor.

XUND

Magazin für Gesundheit • Reisen • Kultur

Gesundheitsinformation verständlich, informativ und unterhaltsam

Im Gesundheitsteil stellen Ärzte aktuelle Gesundheitsfragen für Sie als Leser kompetent und gut verständlich dar. Sie profitieren von praktischem medizinischem Wissen aus erster Hand.

Panorama – Savoir vivre mit «XUND»

Alle drei Monate bietet Ihnen die Zeitschrift mit Reisereportagen und Interviews faszinierende Begegnungen mit nah und fern. Kultur- und Wandertipps oder Einblicke in Museen und Ausstellungen laden Sie ein, die schönen Seiten des Lebens nicht zu vernachlässigen.



Ich möchte «XUND»
regelmässig erhalten und wünsche:

Jahresabo (4 Ausgaben) zum Preis von Fr. 25.–

Name, Vorname: _____

Fachgebiet: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Datum: _____